

1758 — *Anna Maus*, Der privilegierte Pfarrkirchenchor von Frankenthal im 18. und 19. Jahrhundert. — Teil III (Miscellen, darunter die Studie von Franz Ronig „Der thronende Christus mit Kelch und Hostie zwischen Ecclesia und Synagoge“) und Teil IV (Kirchenhistorische Chronik, darunter eine Würdigung von Papst Johannes XXIII. von L. Lenhart) umfassen über 100 Druckseiten. — Besonderes Interesse darf die Arbeit von H. Becker (s. o.) über Ludwig Koch beanspruchen. Der nassauische Kirchen- und Oberschulrat Johann Ludwig Koch (1772—1853) war „ein Exponent der episkopalischen, staatskirchlichen und anti-zölibatären Bewegung“. 1798 erhielt Koch die Priesterweihe (er soll übrigens ein Nachfahre sein von Justus Jonas, dem Mitarbeiter Luthers) und wurde 1815 Referent für katholische Kirchen- und Schulangelegenheiten bei der Regierung in Wiesbaden. Koch war ein leidenschaftlicher Gegner des Zölibats und versuchte, das kanonische Recht neu auszudeuten unter Anwendung rationalistischer Staatskirchenlehren. 1821 heiratete er und wurde dann (fast mit Widerwillen) evangelisch. Offiziell legte er 1821 das katholische Kirchen- und Schulreferat ab, insgeheim blieb er aber weiterhin in katholischen Kirchenangelegenheiten der Ratgeber der Regierung. Mit dem Bischof von Limburg unterhielt der Expriester freundschaftliche Beziehungen. Becker verweist auf das Urteil von Freiherr vom Stein, der Koch 1818 „unseren nassauischen Kirchenvater“ nannte. 1830 schrieb der *Avenir* in Paris: „Koch ist der eigentliche Leiter der Diözese Limburg.“ Beckers Arbeit gewährt einen Einblick in die scharfen Auseinandersetzungen der katholischen Kirche mit den Anschauungen der Aufklärung.

Grube/Holstein

Lorenz Hein

*Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte, herausgegeben von Matthias Simon, Heft 33, I (1964).*

*Matthias Simon*, Beiträge zum Verhältnis der Konfessionen in der Reichsstadt Regensburg. — *Werner Kugler*, Die Kirchenvisitationen in der Superintendentur Monheim von der Reformation bis zur Gegenreformation. — *Paul Schattenmann*, Zur theologiegeschichtlichen Bedeutung von Dr. Johann August Urlsperger. — *Fr. W. Kantzenbach*, Johann Peter Uz und sein Ansbacher Freundeskreis in frömmigkeitsgeschichtlicher Sicht.

Grube/Holstein

Lorenz Hein

*Blätter für Württembergische Kirchengeschichte, herausgegeben von Gerhard Schäfer, 63. Jahrgang (Stuttgart 1963).*

*Martin Brecht*, Die Entwicklung der Alten Bibliothek des Tübinger Stifts in ihrem theologie- und geistesgeschichtlichen Zusammenhang. Eine Untersuchung zur württembergischen Theologie. Diese Arbeit — sie ist in gekürzter Form der erste Teil der kirchengeschichtlichen Dissertation des Verfassers (Tübingen 1961) — untersucht die Geschichte der Stiftsbibliothek in ihrem Zusammenhang mit der württembergischen Theologie. (Die Anfänge der Stiftsbibliothek 1557 bis 1565; Die Zeit der württembergischen Orthodoxie bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, 1690; Das Zeitalter des Pietismus und der Aufklärung, 1690 bis 1790; Die Rezeption des deutschen Idealismus und der historischen Kritik; Die Entwicklung der Bibliothek im 19. Jahrhundert.) Brecht würdigt unter Auswertung der Kataloge und Archivalien im Stiftsarchiv, im landeskirchlichen Archiv Stuttgart und in den Staatsarchiven Stuttgart und Ludwigsburg die Tübinger Stiftsbibliothek als ein geistesgeschichtliches Denkmal und unterstreicht ihre Bedeutung für die geistige Prägung der württembergischen Pfarrer-